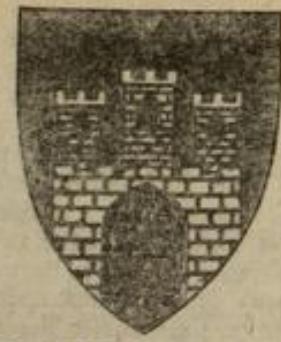


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erhältlich an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich
25 Pf., bei unseren Austrägern monatlich 25 Pf., vierteljährlich durch
die Post ohne Beeskogeld Mf. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspolige Farmondezeit 15 Pf. haben bei der großen
Vorstellung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorer-

Nr. 292.

55. Jahrgang.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

Ein Friedensangebot.

Berlin, 12. Dez. (W. B. Amtlich.)
Seine Majestät der Kaiser hat folgenden
Armeebefehl erlassen:

Soldaten!

Ju dem Gefühl des Sieges, den Ihr
durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe
ich und die Herrscher der treu verbündeten
Staaten dem Feinde ein Friedens-
angebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht
wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiter-
hin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzu-
halten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr. (W. B. Amtlich.)

Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiser-
liche Marine gerichtet mit nachstehender
Allerhöchster Ergänzungsbefehl:

Diese Order richtet sich auch an meine
Marine, die alle ihre Kräfte treu und wir-
kungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen
Kampfe.

Wilhelm I. R.

(Nachdruck verboten)

für einem Jahr.

13. Dezember 1915. Auf dem Balkan erstürmten
österreichische Truppen südlich von Pleven die monte-
grinischen Stellungen auf der Drane Gora. — Die tür-
kischen Truppen an der Istrafront erstürmten die auf
dem rechten Tigrisfluss liegenden Häuser von Kut el
Amara.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von L. Gottner-Graf.

(Nachdruck verboten.)

(Fortschreibung.)
Die Baronin lag nicht. Ludwig von Werbach hatte
bei jener Unterredung seiner Schwägerin in Wahrheit gar
nichts weiter zu sagen vermocht, als daß er in Brasilien
ein Mädchen gefunden habe, welches er liebte. Schon diese
wenigen Worte hatten genugt, um einen Sturm bei Otto
hervorzurufen. Er — er, den sie seit Jahren heimlich
liebte, auf dessen endliche Heimkehr sie so sehr gehofft hatte,
er sagte ihr jetzt, wo sie Witwe war, wo der Traum ihres
herzens sich erfüllen konnte, daß er eine andere liebte!

Sie war rasend gewesen, verzweifelt, hilflos. Sie
hatte auf seine begütigenden Worte nicht gehört, und so
war er, tief erregt und verstimmt, gegangen, ohne gesagt
zu haben, daß ihn bereits unerreichbare Bande an Elisabeth
Ambros fesselten. Er scheute den unausbleiblichen
Sturm.

Brieflich wollte er Otto dann auch noch dieses Leidte
mitteilen. Nur daß Elisabeth kommen würde, das sagte
er noch in der bitteren, schweren Gereiztheit, in der sie
sich befand. Und dieses Wort war für Otto das ärgste.

Im Geiste durchlebte sie jetzt noch einmal die ganze
furchtbare Szene. Wieder überließ sie ein Schauer.

„Ich sagte Ihnen die Wahrheit, Graf Steinberg.“
sprach sie hastig weiter; „wirklich die Wahrheit!“ Ludwig
sprach nur noch davon, daß jene Frau bisher kommen
werde nach dem Jagdloch. Und dieses Wort trieb
sie noch zu dem, was ich tat. Er hatte Tag und Stunde ge-
nannt; ich war ganz allein in Ihrem Forsthause. Selbst-
verständlich waren meine Gedanken bei der Frau, welche
eben an diesem Abend ankommen sollte. Es trieb mich
etwas vorwärts!

Rennen Sie es Schicksal, Graf! Das Schicksal hat uns
ja alle in seiner Hand und macht uns willenlos! So
unternahm ich denn jene tolle Fahrt; ich zog Ihren Pelz
an. Die Autobrille verdeckte mein Gesicht, niemand konnte
mich erkennen, und so bin ich dem Wagen gefolgt. Ich habe

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr. (W. B. Amtlich.)

Deutscher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit
10. November erheblich geringere Kampftätigkeit der
Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel
starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterie-
tätigkeit.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz
Leopold von Bayern.

Beglückte Patrouillen-Unternehmungen am Schwarzen
Meer brachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen
Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen am Smotrec und an der
Baba-Ludowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke
Angriffe im Mestecanesci-Abschnitt sind von deutschen
und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abge-
wiesen worden.

Auch beiderseits des Trotusul-Gales setzte der Russen
zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen
erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich
der Ludowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Gulla wurden die Russen von einer
ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Kampf-Fortschritte auf der ganzen Front. Arziceni
und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in
den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Ge-
fangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen,
vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen

jene Frau gesehen. Grat, mehr wollte ich nicht. Beim
Schlößchen fuhr ich dem Wagen vor; dort hinter dem
Jagdhause ist es todseinsam. Ich wartete, bis es Nacht
war, dann fuhr ich in rascher Schnelligkeit zurück.

„Und Sie hatten keine Auseinandersetzung mehr mit
Ludwig?“ fragte Steinberg rasch.

Nur eine Sekunde zögerte sie, dann entgegnete sie
zuhörig:

„Ich habe nicht mehr mit ihm gesprochen!“

Eine Weile blieb es ganz still in dem kleinen Zimmer.
Nur die Uhr tickte leise, und draußen im Park stöhnten die
Bäume auf unter dem Anprall des Herbststurmes, der
von den Bergen herabfuhr.

Graf Steinberg ging mit großen Schritten auf und
ab. Ein seltsamer Zwiespalt von Gefühlen beherrschte
ihn. Er atmete erleichtert auf, denn von einer wirklichen
Schuld Ottas war ja nun absolut keine Rede. Das war
die Tat einer unbesonnenen, leidenschaftlichen Frau. Aber
ein Verschulden traf sie nicht.

Freilich, würde man ihren Aussagen Glauben schenken,
wenn sie öffentlich bekanntte, daß sie den Wagen jener
Frau verfolgt hatte? Und was würde darüber gesprochen
werden, gezeichnet und getuschelt? Man hatte den Namen
Ottas ja so oft und gern mit dem ihres Schwagers in
Verbindung gebracht!

Hastig trat er mit dem Fuße auf.

„Niemand darf eine Ahnung haben, daß Sie so un-
vorstüdig waren!“ stieß er hervor.

„Das dachte auch ich,“ sagte sie halblaut, „und deshalb
erschaf ich so furchtbar, als ich merkte, daß ich mein
Taschentuch in Ihrem Mantel hatte stecken lassen. Dies
konnte, mußte mich verraten! Und deshalb schlich ich nach
dem Schuppen, deshalb —“

Der Graf war stehengeblieben.

„Gottlob, Otto, daß Sie sich mir anvertrauten,“ sprach
er warm; „noch hoffe ich, daß sich die Sache vertuschen läßt.
Schließlich steht diese Autofahrt mit dem schrecklichen Er-
eignis im Jagdhause ja eigentlich in gar keinem Zu-
sammenhang. Folglich hat auch die Öffentlichkeit wenig
oder gar kein Interesse daran, jemals zu erfahren, wer
der Verfolger des Werbachschen Wagens gewesen ist. Ich

Stellungen auf beiden Cerna-Ufern an. Auch gestern
erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Mizil liegt 35 Kilometer nordöstlich von Ploesti an
der Bahn nach Brzez, Uziceni 55 Kilometer nordöstlich
von Bukarest an der Linie Ploesti—Cernavoda.

Der Kampf zur See.

Stockholm, 11. Dez. (z.) Wie aus Holmstad
gemeldet wird, wurde die dorthin gehörende Bark „August“
die sich mit einer Ladung Grubenholz unterwegs nach
Schottland befand, in der Nordsee von einem deutschen
Tauchboot in Brand gestellt. Die Besatzung landete in
Kristiania.

Amsterdam, 11. Dez. (z.) Der niederländische
Dampfer „Zaanland“, der hier angekommen ist, meldet,
daß er am 4. Dezember in 51 Grad 4 Minuten nördlicher
Breite und 9 Grad westlicher Länge zwei Schiffsboote
mit 21 Mann Besatzung des norwegischen Dampfers
„Nervion“ aus Kristiania angetroffen habe, der von einem
deutschen Tauchboot versenkt worden war. Die Besatzung
wurde aufgenommen und nach einigen Tagen einem
englischen Fischdampfer übergeben.

Cristiana, 12. Dez. (z.) Der norwegische Dampfer
„Meteor“ (4200 Bruttotonnen, für ungefähr 8 Millionen
in Norwegen versichert) wurde am 7. Dezember 40 Meilen
östlich der Scilly-Inseln auf der Reise von Philadelphia
nach London versenkt. Die gesamte Mannschaft ist wohl-
behaltet in Falmouth angelommen.

Der Krieg mit Rumänien.

Konstantinopol, 11. Dez. (W. B.) Aus allen
Provinzen langen Meldungen über Freudenkundgebungen
anlässlich der Einnahme von Bukarest ein. Die Blätter
verweise neuerdings auf die glänzende Teilnahme tür-
kischer Truppen an den Kämpfen in der Walachei, ins-
besondere an der Schlacht am Argesul, an der das Re-
giment Nr. 78 unter dem Befehl des Majors Lutfi am
gefährdeten Punkte zwischen der Armee Falkenhayn
und der Donauarmee den Angriff zehnfach überlegener
rumänischer Streitkräfte, die die beiden Armeen zu trennen
und die Donauarmee zu umgehen versuchten, ertrug.
Durch hartnäckigen Widerstand konnt das Regiment
Lutfi den Feind bis zum Eintreffen von Verstärkungen
aufzuhalten, mit denen es, obwohl noch immer an Zahl
schwächer, den Feind angriff und ihn die Flucht
flog. — Den Blättern zufolge haben die an der ru-
mänischen Front kämpfenden türkischen Truppen bisher
9024 Gefangene gemacht und 39 Kanonen und 38 Ma-

jade das Auto unterordnung von dem abbrechenden Gran-
aten gesaut. Sein Chauffeur fuhr damit hierher in
sein Forsthause.

Hier ist es erst seit wenigen Tagen, und niemand,
sicht einmal die alte Försterswitwe, hat es gesehen. Auch
die fremden Chauffeure haben sicherlich nicht in den kleinen,
separaten Bereich hineingeschaut.

„Also wer sollte dieses Auto bei mir vermuten?“ fragte
der Graf. „Ich fahre jetzt heim, Otto, nach dem Forsthause.
Den Bereich finde ich doch nicht sicher genug,
aber neben dem großen Schuppen befindet sich ein voll-
ständig finstres, fest verschließbares, kleines Gefäß. Dorthin
werde ich noch heute abend selbst dieses Auto bringen,
werde es mit Decken zudecken, und dann mag es dort
ruhig ein paar Jahre stehen; einstweilen wird die Sache
vergessen. Wer denkt dann noch an das silbergrau Auto,
welches einst dem Wagen einer fremden Frau folgte? Niemand.
Und dann lädt man das Gefäß einmal net
stricken und lackieren in einer anderen Farbe. Damit
ist die Angelegenheit abgetan.“

Für den Grafen Heinrich Steinberg war auch in
Wahrheit diese leidige Sache damit erledigt. Er mög-
lich selbst nicht eingestehen, wie breit von einer
schweren, dumpfen Sorge er nun war.

Gottlob! Das Ganze war eine Unvorsichtigkeit, die
Kaprice einer Frau, welche sich in einer tollen Aufregung
befunden hatte. Sie war dem Wagen nachgeeil, um
einen Blick auf die Fremde zu werfen, welche ihrer
Schwager so rasch umgarn hatte, die sich eindringen wollte
in einen Kreis, der längst als geschlossen betrachtet worden
war. Eigentlich erschien doch dies alles ganz natürlich.

Während der Graf durch die schweigende Abend-
landschaft heimging, überdachte er dies alles, und es schien
ihm so einsch, so leicht begreiflich. Er merkte es gar
nicht, daß er schon ganz so dachte wie Otto v. Werbach
dass diese seltsame Frau auch auf ihn einen so starker
Eindruck ausübte, daß er sich willig ihrer Liebemach-
beugte.

Zwischen allen diesen Gedanken und Überlegungen
zuckte immer wieder ein bitterer Schmerz in ihm empor
um den treuen Freund, welchen er auf eine so unbe-

schinengewehre, eine Menge Lebensmittel und Munition, sowie mehrere gepanzerte Automobile erbeutet.

Die amerikanischen Friedenspläne.

New York, 11. Dezbr. (W. S.) Meldung des Neuterschen Bureaus. Generalstaatsanwalt Davids erklärte in einer Rede bei einem Essen der Pennsylvania Society, Friedensvorschläge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Großheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, Grundlagen zu bestimmen, aufgrund deren die Kriegsführenden die Streitigkeiten zu schlichten hätten. Die Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgestellt würden, würden keine gute Wirkung haben.

New York, 12. Dezbr. (z.) Eine halbamtliche Mitteilung stellt in Abrede, daß die Vereinigten Staaten Unterhandlungen zum Zweck der Vermittlung zwischen den Kriegsführenden eingeleitet haben. Gerard habe keine Vorschläge mitgebracht. Wilson wird nicht handeln, solange noch eine der kriegsführenden Parteien sich einem Friedensschluß heftig widersetzt.

Zur Einnahme von Bukarest.

(Aus dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.)

Die schwere blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hatte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artilleriehöhe an die Festung heranzuschließen. Es sollten der Zivilbevölkerung die Schrecken einer Beschießung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungskavallerie den Feuerbefehl erhielt, fuhr ein deutscher Generalstabsoffizier als Parlamentär in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt sei unbesetzt, könne daher als Festung nicht übergeben werden. Auf die kategorische Aufforderung zur be dingungslosen Räumung hatten sie nur Ausflüchte. Es erging jetzt unverzüglich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen.

Am Vormittag des 6. Dezember traten die Vortruppen den Vormarsch an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall v. Mackensen ein. Die Batterien standen schußbereit. Auf dem Vorhang des Sprühregens zeichneten sich schemenhaft die Umrisse der fernern Festung ab. Kampfbereit wartete die Infanterie in den vorde ren Linien auf den Angriffsbefehl. In 2 Kilometer Entfernung lagen die Forts. Ihr Schweigen ließ den Schluss wahrscheinlich erscheinen, daß die rumänische Heeresleitung wirklich bereit war, die Hauptstadt ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Erkundung sollte das Rätsel lösen. Kavallerie setzte sich in Bewegung. Die ihr folgenden Spione der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Leuchtugeln kund, daß Feuern vorerst zu unterlassen. Rauch wurde der Befestigungsgürtel erreicht und geräumt gefunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Angstlich drängten sich die Flüchtlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den eindringenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemartert und getötet würden, und sie damit von der Rückkehr in ihre Heimatorte abgeschreckt. Dankbar leuchteten die Gesichter auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden meldete sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und voller Bewaffnung und wies den Weg in die Stadt. Ein berittener Gendarm bot sich gleichfalls als Begleiter an. Churfürstlich fliegen die Mützen von den Köpfen, und man wettete, als Führer zu dienen.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Victoria, bot sich ein überraschendes Bild. Hier flutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgersteige waren gedrängt voll. Männer gingen mit ihren Kindern spazieren, die Männer eilten ihren Geschäften nach. Müßiggänger trugen ihre neuesten Kleider zur Schau. Als die deutschen Uniformen

greifliche Weise verloren hatte. Und gleich daneben stand der Gedanke an Otto, welche nunmehr frei war, ja ganz frei!

So stritten sich die verschiedensten Empfindungen in seiner Brust. Aber über alles siegte doch immer wieder ein Gefühl des stillen Glücks, ein Hoffen, dem er längst entflogen war, und das nun doch noch erfüllt werden konnte. —

Otta von Werbach hatte ausgeatmet, als der Gras fort war.

Sie schob den kleinen Riegel vor die Tür, dann ließ sie die Rolläden herab. Und jetzt — jetzt endlich fühlte sie sich allein und unbeobachtet; jetzt konnte sie die Masken fallen lassen!

Es kam über sie wie eine Raserei des Schmerzes. Niemand hätte mehr in dieser auf dem Teppich niedergeunkenen, zuckenden Frauengestalt die schöne, vielbeseitete und umworbene Otta von Werbach erkannt. Mit einer elementaren Gewalt kam der Schmerz über sie, die furchtbare Erkenntnis, daß Ludwig ihr für immer verloren war. Erst in dieser Stunde begriff sie es ganz, wie unendlich sie ihm geliebt hatte. Er war ihr Leben gewesen, ihre heiße Sehnsucht und ihr ganzes Glück. — Ihr ganzes Glück? Blieben ihr nicht noch ihre Söhne?

Mühsam richtete sie sich empor. Es wurde an die Tür geklopft; einer der Diener bat um Einlaß.

„Ich kann jetzt nicht.“ klang die Stimme der Baronin von drinnen, „ich fühle mich äußerst angegriffen und will ein paar Stunden Ruhe haben.“

„Es ist ein Brief an die Frau Baronin hier, Herr Förster hat ihn abgegeben; er ist dringend!“

Otta erhob sich mühsam.

Aymann? Eine Erinnerung stieg auf in ihr an seine dunklen Andeutungen, an seine warnenden Blicke. Der Handschuh hatte er doch auch gefunden, und sie selbst hatte ihn für heute abend bestellt.

Da war sie schon wieder, die Kette, welche sie nachschleppen würde ihr ganges Leben lang! Ihr war es förmlich, als höre sie das leise Klirren dieser Kette, als flüsterte ihr jemand ins Ohr: Gebunden bist du durch dich

so völlig unerwartet in dem Alltagsbild aufzutauchen, fuhr es wie ein jähler Blitz durch die Massen. Das Leben und Treiben erstarrte einen Augenblick, es war wie gebannt durch das neue militärische Bild, aber gewohnt, auch die jähre Wirklichkeit des Krieges als Schauspiel der Straße von der leichten Seite zu nehmen, fand es rasch seine Formen wieder. Man stand, grüßte und gass und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniformen allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenezuwechsel mit harmloser Neugierde, wo sie nicht ausweichen konnten erwiesen sie achtungsvoll militärische Ehrenbezeugung. Die mit Waren in reicher Fülle beladenen Läden standen offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach neuen Kunden. Die Cafés und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis aufstellen, durch das Straßengewühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Raleichen mit russischen Aufschern und silberbehängten Arabern fuhren vornehme Damen mit ihren Töchtern vorüber, sie ließen, wie auch die vornehmen Privatautomobile kurz anhalten, um sich durch das Vorronn die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Eingang der Deutschen verbreitet, und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Österreicher herbei, die erst wenige Stunden zuvor, morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Buchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie drängten herbei, und als die erste deutsche Kompanie blumengeschmückt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. „Seid gegrüßt Ihr Deutschen!“ — „Hoch Ihr Deutschen!“ — „Hoch die Deutschen!“ — „Hoch der Feldmarschall von Mackensen!“ — „Gott grüß Euch!“ — „Dank den Deutschen!“ — rief es aus der Menge, — die Wogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumentragen fiel nieber. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festjubel einer deutschen Stadt versetzt. Zweifellos haben sich am ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die freudige Stimmung hat aber schließlich die wetterwendische Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen ihren Teilen erfaßt. Wer am Abend der Besetzung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam beim Anblick der erschütternden Kriegsbilder, die die vom Blute der Rumänen gedrängten Schlachtfelder bieten, beim Anblick der armseligen Dörfer unmittelbar voll zu Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Landvolk bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat. — Die Hauptstadt aber, die dies Gleid verschuldet, hat bis heute gewissenlos in den Tag hineingeslebt und an dem Kriege nichts als ihr spielerisches Vergnügen gehabt.

Die Kriegsereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 9. Dezember 1916.)

Die Pause in der Sommenschlacht hat auch in der letzten Woche angehalten. Wann und in welchem Umfang die Offensive hier wieder aufgenommen wird, müssen wir dahingestellt sein lassen. Die Tatsache, daß die Angriffe seit dem zweiten Drittel des November aufgehört und daß auch die Artillerietätigkeit sich nur noch zeitweise und an einzelnen Punkten zu höherer Heftigkeit steigerte, gibt jedenfalls den deutlichen Beweis dafür, daß die englisch-französische Offensive, die mit so außerordentlich großen Mitteln begonnen und lange Zeit mit großer Hartnäckigkeit durchzuführen versucht wurde, endgültig gescheitert ist.

„Sie mehr kannst du frei werden; denn nichts macht die Tat einer Minute ungeschehen. Die steht ewig fest.“

Wieder schüttelte ein Schauer ihren Körper, aber entschlossen erhob sie sich und schleppte sich nach der Tür. Eine Minute später hielt sie Aymanns Brief in den Händen.

Sie war ganz allein mit dem Brief, welcher die festen, charakteristischen Schriftzüge des Försters trug. Aber sie konnte sich lange nicht entschließen, das Schreiben zu öffnen. Steinberg hatte sie einen Teil ihres Geheimnisses anvertrauen müssen. Würde dies auch Aymann gegenüber nötig sein?

Und wurden nicht durch alle diese Mitwisser die Glieder der unsichtbaren Kette immer fester geschmiedet, welche sich um sie zu schlingen drohte?

Sie riß den Umschlag des Briefes entzwei und überslog den kurzen Inhalt:

„Hochwürdige Frau Baronin!“

Es ist schon spät, und ich will Sie nach diesem Tage voll unerhörter Aufregungen nicht noch stören. Ich möchte Ihnen, Frau Baronin, nur noch einmal die Zusicherung geben, daß ich eher selbst zugrunde gehen möchte, als daß ich das Geheimnis der letzten Nacht läutern lasse. Aga Hormayer, die Frau des Holzhaders, will im Mondenschein eine verummigte Gestalt in Peitz und Kappe mit Autobrille drunten am Ufer des schwarzen Sees gelehnt haben und behauptet, trotz der verhüllenden Kleidung, Sie, Frau Baronin, erkannt zu haben.

Ich habe mit der Aga gesprochen und habe gesagt, die Gestalt im Peitz sei ich selbst gewesen. Sie hat begriffen, daß sie mich nicht verraten darf, nachdem sich die Verhältnisse so gestaltet haben. Ich werde ihr für ihr Schweigen helfen aus ihrer sehr bedrückten Lage, und ich möchte Sie, Frau Baronin, bitten, alles, was Sie für diese Familie tun können, zu tun.

Ich hoffe, daß für Sie, Frau Baronin, nunmehr keine Gefahr mehr besteht, denn auch alle anderen Spuren habe ich verwischt. Man wird nichts finden, so sehr man auch suchen mag.“

Auf den übrigen Teilen der Westfront ist auch in der vergangenen Woche erhöhte Artillerie- und Erkundungstätigkeit auf beiden Seiten festzustellen. Hervorzuheben sind unsere erfolgreichen Unternehmungen bei der Höhe 304 und am Toten Mann nordwestlich von Verdun.

Auch im Osten zeigt die Gesamtlage keine Veränderung. Vereinzelt Vorläufe der Russen, die sich besonders in der Gegend von Olsnburg gegen unsere Linie richteten, wurden abgewiesen. Eigene kleinere Unternehmungen hatten an mehreren Stellen Erfolg.

Die große Entlastungs offensive der Russen in den Karpathen und an der oszischenburgischen Front hat sich in Teilstücken aufgelöst, die fast sämtlich unter blutigen Verlusten zusammenbrachen. Geringfügigen östlichen Vorteilen bei Dorna Waira und im Trotos-Tal stehen erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen im Oitos-Pas und im Bogla-Tal gegenüber. Die Kämpfe an dieser weitaußgedehnten Front brachten uns insgesamt etwa 800 Gefangene ein.

Das Geschick Rumäniens hat sich erfüllt. Vergeblich versuchte das rumänische Heer noch einmal vorwärts Bukarest das Glück der Waffen. Während sich die rumänische 2. Armee hartnäckig in den Gebirgsräumen nordwestlich von Ploesti verteidigte, und die Reste der 1. Armee, gestützt durch rasch herangeworfene Verstärkungen, am Argesul nordwestlich von Bukarest zu halten versuchten, griffen eine Stoßgruppe aus Bukarest in südwestlicher Richtung und russische Kräfte, die bisher im Donauschutz gestanden hatten, südlich von Bukarest über den Argesul die Donauarmee an. Der Angriff scheiterte. Die siegreiche Donauarmee stieß über den Rajslow- und Argesul-Abschnitt nach. Die 9. Armee, deren rechter Flügel bei der Abwehr des Vorstoßes aus Bukarest wirkungsvoll eingegriffen hatte, schlug inzwischen vernichtend die zwischen Bukarest und den Pässen stehenden rumänischen Heeresteile, die sowohl am Argesul wie aus Richtung Ploesti durchbrochen wurden. Durch die in Richtung auf Ploesti nachstochende Verfolgung wurden die in den Gebirgsräumen von Campulung, Sinaia und Alt-Schanz-Pas stehenden Verteidiger abgeschossen und mußten sich ergeben. Die Reste der rumänischen Armee flohen in östlicher Richtung zurück. Sie waren nicht mehr in der Lage, in den Werken der Festung Bukarest, die mit Hunderten von Millionen ausgebaut waren, Widerstand zu leisten. Bukarest fiel den rasch nachdrängenden verbündeten Truppen am 6. Dezember in die Hand. Die Festung, die das Redukt des rumänischen Landesverteidigungssystems darstellt, ist mit groben Teilen der Artillerie und mit unermesslichem Kriegsgerät in unserem Besitz. Sie bildet einen starken Rückhalt für unsere weiteren Operationen und für die Behauptung der Walachei, die nun restlos, einschließlich des wichtigen Petroleumgebietes von Ploesti-Campina, in unserer Gewalt ist. Der schnelle Fall der Festung ermöglichte unseren Truppen, ohne Aufenthalt die Verfolgung fortzusetzen. Bulgarische Streitkräfte überschritten am 7. Dezember bei Tutrakan, südöstlich von Bukarest, die Donau.

Reich ist die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. Vom 1. bis 9. Dezember wurden über 70000 Gefangene gezählt, wodurch sich der Gesamtverlust der Rumänen an Gefangenen auf mehr als 14000 erhöht.

Lähmend legt sich der Eindruck der vernichtenden rumänischen Niederlage auf die russische Dobrudschaarmee, die ihre Angriffsversuche eingestellt hat und ihre Linie mit Schützengräben und Drahtverhauen verstiftet.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz haben die heftigen Angriffe, die der linke Flügel Garails bei Monastir und an der Terna ausführte, ebenso wenig die Lage verändert, wie schwache Vorläufe der Engländer bei Wardar und an der Struma.

An der italienischen Front hat die Artillerietätigkeit bei Görg und auf dem Karst an Heftigkeit zugenommen. Sie schwächt sich nur vorübergehend unter Einwirkung der ungünstigen Witterung ab.

Sie, Frau Baronin, haben einst mich selbst dem Leben wiedergegeben. Sie haben an unserer Familie unendlich viel Gutes getan. Sie kann ich Ihnen genug danken. Vielleicht beweise ich Ihnen meine tiefe, ewige Erkenntnis, daß dadurch, daß ich nunmehr einen kleinen Teil der Welt, welche die letzte Nacht für Sie gebracht hat, auf mir nehme.

Ich gebe Ihnen mein heiligstes Manneswort, daß nie eine Silbe über meine Lippen kommen wird, welche nur das geringste von dem verrät, was auch ich selbst nur ahnen kann. Ihr Geheimnis wird treu behütet werden.“

Otta von Werbach ließ das Papier sinken und verschloß es. Ein bitteres Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Die Kette.“ dachte sie beinahe willenlos, „da ist wieder! Sie bindet mich fest an Heinrich Steinberg, und nun auch an Fritz Aymann. Sie wird mich in alle Ewigkeit halten!“

Mit brennenden Augen starrte die einsame Frau vor sich hin. Wirre Gedanken gingen durch ihren heißen Kopf, und keiner brachte ihr die Erlösung, den heißen Leib, Frieden. Wie hatte Aymann geschrieben, der so treu an ihr hing? Er wollte ihr einen Teil der Last abnehmen, welche diese Nacht für sie gebracht hatte. Aber konnte das überhaupt jemand? Mußte sie diese Last nun nicht weiter tragen, ein ganzes Leben lang?

Mit einem wilden Aufschrei drückte die stolze Dame die Hände vor das bleiche Gesicht und weinte bitterlich.

An einem grauen, stürmischen Herbsttag wurde Ludwig von Werbachs sterbliche Überreste unter größtem Trauergepränge in der Schlosskapelle beigesetzt.

Die düstere Feier hatte eine Menge Neugieriger besiegelt, welche die Aufbahrung unter den prachtvollen frischen Blumen, die schwarzen Draperien und Rahmen, die lohenden Fackeln nicht genug anstaunen konnten. Solches Aufgebot von Pomp hatte man hier noch nie gesehen.

Als Ludwigs jüngerer Bruder, der Gemahl Ottas, starb, da war alles weit einfacher gewesen. Aber nun galt dem Majoratsbären das letzte Geleite zu geben!

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 12. Dezember 1916.

Die Tribünen sind übersäuft. Weit in die Gänge hinaus stehen noch die Menschen. Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt, und am Bundesratstisch sind außer dem Reichskanzler sämtliche Staatssekretäre und sämtliche preußische Minister, sowie die Minister der Bundesregierungen mit zahlreichen Kommissaren der Reichs- und Staatsämter anwesend.

Präsident Dr. Röhm pf eröffnet um 1/2 Uhr die Sitzung und erteilt sofort ohne weitere Einleitung das Wort dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg.

Derselbe schilberte zunächst den Wandel in der militärischen Lage, der durch unvergleichliche Erfolge unserer Truppen geschaffen wurde. Als Rumänien unsere Front ausschließen wollte und als die Russen im Osten, Engländer und Franzosen im Westen anstürmten, war die Lage ernst. Hindenburgs Feldherrn genießt uns zurzeit größere Sicherheit verschafft als je zuvor. Die Taten unseres Heeres reihen sich würdig denen unserer Unterseeboote an. Dazu kommt unsere innere Wehr, die aus ganz Deutschland ein gewaltiges Heerlager macht. Unsere Stärke aber macht nicht taub gegenüber unserem Gewissen. Der Kaiser ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Moment für eine Friedensaktion gekommen ist. Im vollen Einvernehmen mit den verbündeten Mächten hat der Kaiser beschlossen, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Der Kanzler verliest dann eine Note, die die deutsche Regierung denjenigen Mächten überreicht hat, die im Auslande unsere Interessen wahrnehmen. In diesem Staatsdokument wird unter anderem gesagt:

Der seit 2½ Jahren wütende furchtbare Krieg der Geschichte droht die Kultur der Menschheit in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten haben in dem ihnen aufgezwungenen Kriege ihre Unüberwindlichkeit bewiesen. Die letzten Ereignisse zeigen, daß unsere Widerstandskraft auch bei weiterem Fortdauern des Krieges nicht zu brechen ist, daß es vielmehr die Hoffnung zu Erfolgen gibt. Die Verbündeten haben stets an der Überzeugung festgehalten, daß ihre begründeten Ansprüche zu den Rechten der übrigen Mächte in keinem Gegensatz stehen. Wir gehen nicht darauf aus, unsere Gegner zu zerstören. In dieser Gesinnung schlagen die verbündeten Staaten vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge sollen die Grundlage zu einem dauernden Frieden bringen. Werden sie nicht angenommen, so werden die verbündeten Mächte bis zum siegreichen Ende kämpfen. Sie lehnen aber jede Verantwortung vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Die kaiserliche Regierung beeckt sich, die Regierung der (betr. Staaten) durch die geneigte Vermittelung Eurer Exzellenz zu bitten, diese Mitteilungen zur Kenntnis der Regierung (betr. Staaten) bringen zu wollen. (Vorbericht Beifall und Händeklatschen).

Das Wort erhält zur Geschäftsförderung Abg. Dr. Spahn (8): Nach dieser Rede des Herrn Reichskanzlers beantragt ich Vertagung und Ermächtigungserteilung an den Präsidenten, die nächste Sitzung nach Bedarf anzuberaumen.

Abg. Bässermann (natl.): Wie stehen nach der Rede des Herrn Reichskanzler vor einer Handlung der Reichsregierung von einer Tragweite, deren Größe wir noch nicht in vollem Umfange übersehen können. Meine Freunde haben den Wunsch, in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht etwa, um in länger Rede dazu Stellung zu nehmen, aber doch, um unseren Standpunkt in einer Erklärung niederlegen zu können. Es erscheint uns der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion zu entsprechen, aber auch der Stellung und Bedeutung des Parlaments, das in diesem Krieg seine volle vaterländische Pflicht getan hat, wenn wir in eine Besprechung eintreten. Ich widerspreche deshalb dem Antrage des Kollegen Spahn und rege an, morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede des Herrn Reichskanzlers abzuhalten oder auch heute in den späten Abendstunden, vielleicht um 5 Uhr, diese Sitzung fortzuführen, um in eine Besprechung der Rede einzutreten.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Auch meine Freunde had der Meinung, daß sie zu der hochbedeutsamen Kundgebung Stellung zu nehmen verpflichtet sind, und wir glauben, daß das geschehen kann in einer Weise, die dem Vaterlande zum Nutzen gereichen wird. Ich schließe mich deshalb dem Antrage Bässermann an.

Abg. Ledebour (Sozdem. Arbeitsgemeinschaft): Sammeln meiner Freunde habe ich zu erklären, daß auch uns dem Antrage Bässermann (Burk: Und Graf Westarp), gewiß auch dem Antrag des Grafen Westarp entschieden. Auch wir halten es für notwendig, dieser Kundgebung Stellung zu nehmen und gerade die Tatsache, daß der Antrag von den Parteien der verschiedenen Richtungen gestellt ist, zeigt, daß das Bedürfnis dazu vorliegt.

Der Antrag Spahn, der die Vertagung des Reichstages verlangt, wird gegen die Stimmen der Konser-

ventiven, des größten Teiles der Nationalliberalen und sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Präsident Dr. Röhm pf: Die Sitzung ist geschlossen und ich habe die Ermächtigung erhalten, den Reichstag noch Bedarf einzuberufen. Ich glaube aber, in diesem Moment den Gefühlen des Reichstages und des ganzen deutschen Volkes mit den Worten Ausdruck geben zu können: Der Reichstag wird für eine weitaußschauende, vollständige und große Politik Regierung und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Vorbericht Beifall.) — Schluß 2½ Uhr.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 11. Dez. (af) Der bisherige luxemburgische Geschäftsträger in Berlin Hippolyt de Billers wird durch den Präsidenten des Obergerichtshofes und Staatsrat Ernst Brendt ersezt werden. Den wiederholten von der luxemburgischen Kammer geführten Wünschen nach einer Neorganisation der diplomatischen Vertretung im Ausland, besonders für die künftigen Friedensverhandlungen, wo auch die luxemburgische Frage berührt werden dürfte, wird durch diese Ernennung erstmals Rechnung getragen, ohne daß der Rücktritt des Grafen Billers irgendwelche mißliche Interpretation erfahren könnte. Die Wahl der Regierung dürfte durch persönliche und sachliche Erwägungen bestimmt worden sein, da der neue Geschäftsträger, abgesehen von seinen Familienbeziehungen, die nach Hamburg weisen, auf den verschiedenen Posten, die er in Luxemburg bekleidete, hervorragende Fähigkeiten an den Tag legte. Man darf annehmen, daß seine objektive Fertigkeit, gepaart mit dem nötigen Verständnis für die durch den Krieg geschaffene Lage, speziell auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung beiden Teilen gute Dienste leisten wird.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 11. Dez. (W. B.) Der Kaiser hat sich heute Nacht in Begleitung des Oberhofmeisters Fürsten von Montenuovo, des zweiten Oberhofmeisters Grafen Berchtold, des Generaladjutanten Prinzen Lobkowitz, mehrerer Adjutanten und Hofbeamten nach Budapest begaben, um die Huldigung des Reichstages entgegenzunehmen.

Weilburg.

Weilburg, 13. Dezember.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Kriegsbeschädigten, früheren Jäger zu Pferde, Heinrich Kunzler aus Blessembach, zurzeit beim Postamt in Weilburg. — Wehrmann Adolf Stabel aus Selters, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118, wurde mit der Hess-Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

† Fürs Vaterland gestorben: Adolf Schmidt aus Weyer. — Ehre seinem Andenken!

□ Den Gemeindeschörtern Schmidt zu Billmar und Altmanz zu Mengenkirchen ist das Recht verliehen worden, zur Uniform ein goldenes Portepee am Hirschfänger zu tragen.

* Befeldwebel Theodor Hirschhorn aus Wetzlar, bei der Maschinengewehr-Komp. 602, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

○ Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherung der Volkernährung vom 22. Mai 1916 die Beschlagnahme der im Reiche vorhandenen Rohstoffen (Wuten, Bodenlohrabi, Steckrüben) verordnet und zwar für den Kommunalverband, in dessen Bezirk sie sich befinden. Ausgenommen sind die Vororte, die bei Infrastreben dieser Verordnung im Eigentum eines Reichs-, eines Bundesstaats, oder Elsaß-Lothringens stehen.

○ Warnung vor Lebensmittelbezug aus dem Ausland. In den neutralen Ländern, besonders in Holland und Dänemark, hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Versendung von Lebensmitteln in Postpäckchen an private Besteller in Deutschland beschäftigt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu willige Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davon gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen, und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einwendung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgesichert werden, nicht in die Hände des Besteller gelangen, denn soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Heringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch), müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Ausland kommenden Lebensmittel mit Beschlag belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpäckchens sind. Die Entschädigung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preis. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

Bermühles.

○ Seelbach, 12. Dez. Herr Lehrer Stammler legte mit gutem Erfolge die Prüfung für die endgültige Anstellung der Volksschullehrer ab. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Regierungs- und Schulrat Dr. Liefe aus Wiesbaden, Kreis-Schulinspektor Enders von hier und Hauptlehrer Nörber aus Weilburg.

○ Rassel, 12. Dez. Der Rechtsanwalt Julius Friedlich wurde unter der Beschuldigung, Münzgeldeiher im Betrage von etwa 40 000 Mark unterschlagen zu haben, verhaftet.

○ Wien, 11. Dez. Die Untersuchung gegen Dr. Friedrich Adler, der den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Sturzky er schoß, soll abgeschlossen sein. Die Untersuchung des Geisteszustandes des Mörders werde fortgesetzt. Die Verhandlung werde im Januar stattfinden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Dez. Abends. (W. B. Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Walachei siegreiche Fortschritte gegen Rumänen und Russen.

Berlin, 13. Dez. (W. B. Amtlich.) Einige unserer Unterseeboote hat am 4. 12. in der Nähe von Malta den Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer "Algérie" (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Salomon nach Malta versenkt. Von den an Bord befindlichen Militärpersönlichkeiten sind ein Offizier und sechs Männer gefangen.

Berlin, 13. Dez. (W. B.) Die Friedensnote wurde gestern von dem Reichskanzler persönlich den Vertretern der sogenannten Schutzmächte nämlich Spanien, der Schweiz und Amerika übergeben. Gleichzeitig empfing Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der übrigen neutralen Mächte und händigte ihnen eine Abschrift der Note aus.

München, 13. Dez. (af) Der Kaiser, der mit Gefolge um 12½ Uhr gestern mittag hier eintraf, wurde am Bahnhof vom König, den hier weilenden Prinzen, dem Oberhofmarschall, dem Kriegsminister, dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten empfangen. Dann fuhr der Kaiser, der sehr wohl aussah, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt, im offenen Wagen durch die mit Fahnen geschmückten Straßen nach der Residenz, wo die Königin mit ihren Töchtern den Monarchen erwartete. Um 1½ Uhr fand eine Tafel statt, zu der auch die Staatsminister geladen waren. Um 3 Uhr erfolgte die Abreise.

Wien, 13. Dez. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Dezember:

Oesterreichischer Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Maenstein.

In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Binni Iliziceni-Mitze vorgedrungen. Es werden täglich mehrere Tausende von Gefangenen eingefangen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die russische Angriffstätigkeit im Grenzraume westlich und nordwestlich von Oena ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgestern errungener örtlicher Erfolg durch Gegenstoß weitgemacht. Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Einem um 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung eingesetzten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Massenstürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch im Ludaia-Gebiet und auf dem Smotrec blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Italienischer und südösterlicher Kriegsschauplatz:
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlust-Listen

• Nr. 705—708 liegen auf.
Adolf Reuter aus Wolfenhausen, geb. 3. 12. 1893, leicht verwundet, Adolf Schmidt aus Weyer, geb. 7. 2. 1892, gefallen.

Allgem. Ortsfrankenfasse Weilburg.

Bu der am Sonntag, den 17. Dezember, noch-mittags 3 Uhr, im "Weilburger Hof" stattfindenden

Ordentl. Ausschuß-Sitzung

laden wir alle Ausschußmitglieder und deren Freunde der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein.

Tagesordnung:

1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
2. Besprechung über Aufstellung eines Rechnungs-Berichtsblattes.
3. Beschlusssitzung über die zu gewährenden Vergütungen an Ausschußmitglieder betreffs Wohnung der Sitzungen.

Weilburg, den 8. Dezember 1916.

Der Vorsitzende:

J. Verneifer.

In unserem Verlag erschien:

Überhard Linden:

„Schwertgang und Heimat“

Gesammelte Gedichte mit dem Bildnis des Verfassers geschmückt.

Preis: 1.20 Mark.

Allen seinen Freunden und Bekannten wird es eine hochwillkommene Gabe sein.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. h.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg. Eröffnung der städtischen Kriegsküche.

Am Montag, den 18. Dezember 1916, wird die städtische Kriegsküche im Schloss eröffnet.

Es wird ein Kintopfgericht (Mittagessen) mit zweimaliger Fleischkost von je 50 Gramm wöchentlich in der Zeit von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags gereicht.

Das Essen wird in ganzen Portionen von 1 Liter Inhalt und in halben Portionen von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt (für Kinder) gegen vorher bei der Stadtkasse einzulösende Wochenkarten für 7 Tage in mitzubringenden Gefäßen abgegeben und zwar:

solche für jedermann zum Preise von	3,50 Mk.
" Kriegsteilnehmer-Angehörige	2,80 "
" Stadtarme	2,10 "
" (für halbe Portionen die Hälfte.)	

Bezugsberechtigt sind nur Familien und einzelstehende Personen aus Weilburg.

Diese Wochenkarten sind gegen Barzahlung jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für die nächstfolgende Woche, also erstmalig am Freitag, den 15. d. Mts., bei der Stadtkasse einzulösen.

Diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihren Kartoffelbedarf eingedeckt, haben an Kartoffeln wöchentlich für je eine ganze Mittagskost 3 Pfund Kartoffeln und für je eine halbe Mittagskost 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Kartoffeln an jedem Freitag, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 3 Uhr, in der Kriegsküche gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern.

Diese Empfangsbescheinigungen müssen mit den Fleischkarten dann an demselben Tage wöchentlich (Freitags) von 3—5 Uhr bei der Stadtkasse vorgelegt werden (siehe oben), woselbst die Auszahlung von 14 Pfennig für je 3 Pfund Kartoffeln und die Entwertung von 4 Fleischmarken von je 25 gr stattfindet und alsdann die Wochenkarten gegen Barzahlung abgegeben werden.

Die Abschnitte auf den Wochenkarten sind nur an den bezeichneten Tagen gültig und werden beim Abholen des Essens täglich von der betreffenden Karte in der Kriegsküche abgetrennt.

Wir hoffen durch die getroffene Einrichtung unserer Einwohnerschaft eine Erleichterung in der Lebensführung während dieser schweren Zeit zu verschaffen.

Weilburg, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat. Städtische Kriegsfürsorge.
K a r t h a u s .

Der abgeänderte Entwurf der Ordnung für die Erhebung der Gebühren für Begehrnisse in der Stadt Weilburg liegt vom 18. d. Mts. ab 14 Tage zur Einsicht offen.

Weilburg, den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Morgen, Donnerstag, nachmittag 2 Uhr, geben wir in der Wildhandlung von Georg Lommel

Rehfleisch

an die Ichhaber der Fleischkarten Nr. 451—550, soweit dieselben noch kein Wild erhalten haben ab.

Fleischkarten und Teller sind mitzubringen.

Weilburg, den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

1. Die Zeichner der 4. Kriegsanleihe (vom März 1916) bitten wir, die noch nicht abgehobenen Stücke bei unserer Hauptkasse, Limburgerstraße 8, baldigst abzuholen, oder mitzuteilen, ob Zusendung durch die Post gewünscht wird. Um 1. Januar werden die ersten Zinsen fällig, bis dahin werden die Papiere noch unentgeltlich verwahrt.
2. Von der 5. Kriegsanleihe (vom Herbst d. Jrs.) sind die Stücke, die von einigen Zeichnern schon gefordert wurden, von der Reichsbank noch nicht ausgegeben, was auch voraussichtlich vor Frühjahr 1917 nicht geschehen wird.
3. Die Zahlung der rückständigen Zinsen und Tilgungsraten vom 1. Termin 1916/17 bringen wir in Erinnerung.
4. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs bitten wir für die Einzahlungen zur Kreisspar- und Kreiscommunalbank das Postcheckkonto der Sparkasse Nr. 5959 (Frankfurt) oder deren Reichsbank-Girokonto (Limburg) mehr als seither zu benutzen. Bei Einzahlung der Spareinslagen (Zinsen 3 $\frac{1}{4}$ und 4%) genügt die Angabe der Nr. des Sparbüches. Auf Wunsch vermittelten wir die Einziehung und Ueberweisung von Geldbeträgen von und nach auswärts.
5. Inländische Zinsscheine aller Art nehmen wir schon vom 15. des der Fälligkeit vorhergehenden Monats ab in Zahlung.

Kreissparkasse des Oberlahnkreises:
P o s t

Ein praktischer Artikel namentlich für die jetzige Kriegszeit ist der Federhalter ohne Tinte. „Schreibe mit Wasser“.

Die Feder trägt einen Farbstift. Beim Eintauchen der Feder in Wasser bildet sich die Tinte selbst. Der Kopf des Halters kann eingestellt werden, dadurch ist der Halter in der Tasche tragbar und hat den Vorteug, sehr billig zu sein. Vorwärtig saumt Erhaltshabern in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Selbstangefertigte Schulranzen, sowie Schülermappen und Reisetaschen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Goldbörsen, Rucksäcke, Hosenträger pp. empfiehlt

als praktische Weihnachts-Geschenke

Sattlerei Hermann Hendsch.

Gestuch und Leinwandadressen

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten selbstangefertigte

Haarzöpfe von 3 Mk. an solange Vorrat reicht.

Friseurgeschäft Mauerstr. 3 gegenüber von J. C. Jessel.

Als Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

Evang. und kathol. Gesangbücher in jeder Preislage. Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden

und Kommunikanten.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Herzliche Bitte der Kleinkinderschule.

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule, welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abzugeben zu wollen.

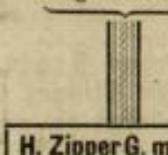
Weilburg, 8. Dezember 1916.

Im Namen des Vorstandes: Scheerer, Vor.

As
Weihnachts-
Geschenke

empfehle

Visitenkarten
und Neujahrskarten
in eleganter Ausführung
und Verpackung zu
billigsten Preisen.



H. Zipper G. m. b. H.
Buchdruckerei
Weilburg.

Bestellungen auf

Christbänne

nimmt entgegen
die Gärtnerei Sattler.

2 kleinere möbl. Zimmer
mit Küche und 2 größere
möbl. Zimmer in schöner
freier Lage zu vermieten.

Zu erfrag. in d. Exp. u. 1390.

Noch sehr preiswert empfiehlt

Ia Zigarren

verschiedener Preislagen. Bei
100 Stück Abnahme Er-
mäßigung.

Wilh. Baurhenn.

Bäcker!

Knetmaschine

nur einige Wochen im Be-
trieb ist Umstände halber
billig zu verkaufen. Off.
unter 1380 a. v. Gesch.

Ross. Landeskalender
30 Pf.

Lahrer Hinckeler Bote
40 Pf. und Mr. 1.—

Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Damen-Gesangverein.

Leitung: Frau Milly Jüngst.

Sonntag, den 17. Dezember, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums

KONZERT

zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Mitwirkende: Frl. Aline Ohse, Konzertsängerin in Köln (Sopran), Frl. Hedwig Schildknecht, Konzertsängerin aus Wiesbaden (Alt), Frl. Daisy Fischer, Harfenistin aus Offenbach a. M., Frau Dr. Moser, hier (Klavier), Frl. Elis. Fey, hier (Harmonium), Ilse Freybe, hier (Deklamation).

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Morgengesang für dreistimmigen Frauenchor und Altsolo mit Klavierbegleitung von R. Hol.
2. Arie für Alt.
3. Lieder für Sopran.
4. Lieder für Alt.
5. Harfensolo.
6. „Vor der Klosterpforte“ für Sopran und Altsolo und vierst. Frauenchor mit Klavier- und Harmoniumbegleitung von E. Grieg.

II. Teil.

„Die heilige Nacht“ für dreist. Frauenchor und Sopran- und Altsolo mit Klavier-, Harmonium- und Harfebegleitung und Deklamation von Aug. Klughardt.

Karten zu 1,50 Mk. (numeriert), zu 1 Mk., zu 50 Pf. Karten im Vorverkauf bei H. Zipper, G. m. b. H. Textbücher 20 Pf. — Verwundete haben freien Zutritt.

Für die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

können von jetzt ab Goldsachen an allen Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags und 1—5 Uhr nachmittags im Zimmer Nr. 4 des Reg. Landratsamtes (Limburgerstraße 10 eine Treppe hoch) abgeliefert werden. Die Vergütung des Goldwertes, die Rückgabe der Abfälle und die Ausgabe der Gedenkblätter, Denkmünzen und Geschenktüten erfolgt durch die Kreissparkasse und zwar für die vor dem 10. Dezember abgegebenen Goldsachen schon jetzt, während für später eingehende Gegenstände die Zeit jedesmal in den hiesigen Blättern bekannt gegeben werden wird. Auf Wunsch kann auch Befüllung durch die Post stattfinden, wenigstens noch auswärts.

Weilburg, den 18. Dezember 1916.

Im Auftrage
des Vorsitzenden des Ehrausschusses:
Prof. Gropius.

Bekanntmachung.

Vom 14. Dezember an treten nachstehende Änderungen in Kraft:

1. P. 797 Frankfurt-Marburg: Gießen ab 1,06 nachm. (bisher 6,49), Marburg an 7,46 nachm. (bisher 7,29).

2. Triebwageneinfahrt 4901 Limburg—Gießen: Weilburg wie bisher. Weilburg ab 5,56 nachm. Gießen ab 6,11, Weilhart an 6,24, ab 6,25, Gießen an 6,22.

3. P. 1626 Weilhart—Gießen: Weilhart ab 6,30 nachm. (bisher 6,09), Gießen an 6,46 nachm. (bisher 6,25).

P. 559 Gießen—Julda: Gießen ab 6,51 nachm. (bisher 6,31), Lauterbach an 9,07 nachm. (bisher 8,6), Lauterbach ab 9,11 wie bisher.

P. 556 Julda—Gießen: Burg- und Niedergemünden an 5,49 nachm. wie bisher, ab 5,57 (bisher 5,54), Gießen an 7,24 (bisher 7,06).

4. P. 4337 Grünberg ab 12,50 nachm. Gießen ab 2,06 nachm. Werktagzug 4338 Gießen ab 9,17 vorm. Grünberg an 12,11 nachm. und Sonntags 4338 Gießen ab 9,17 vorm. Grünberg an 10,51 vorm. fallen fort.

P. 4340 Gießen—Londorf—Grünberg: bisher Gießen ab 2,15 nachm. Grünberg an 3,39 nachm. fährt an Werktagen Gießen ab 1,10 nachm., Grünberg an 3,54 nachm. und an Sonn- und Feiertagen Gießen ab 1,10 nachm., Grünberg an 2,44 nachm. P. 4347 Grünberg—Londorf: Grünberg ab 8,21 nachm. (bisher 8,08), Londorf an 8,53 nachm. (bisher 8,38). P. 4342 Gießen—Londorf—Grünberg: Gießen ab 6,51 nachm. (bisher 6,23), Grünberg an 8,18 nachm. (bisher 7,58).

5. P. 4273 Hungen—Laubach: Hungen ab 7,48 nachm. (bisher 7,15), Laubach an 8,08 nachm. (bisher 7,48).

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet in der „Traube“

Wirteversammlung

statt.

Die Anwesenheit der Mitglieder ist dringend erforderlich.
Schuster, Vorsitzender.